

Gründer Wocheblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Vierteljährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen 60 Pf., durch den Golypteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf., durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint
in einer regelmäßigen Auflage von
5000 Exemplaren.

Das Waldeck-Denkmal in Berlin.

Freisinnige Arbeiter waren es, die vor zwanzig Jahren den Beschluss faßten, dem unvergesslichen Führer der preußischen Demokratie, der am 14. Mai 1870 von uns geschieden war, in Berlin ein Denkmal zu errichten zur Nachherinnerung für alle Verfechter der Sache des Volkes, zur Warnung für die Handlanger der finsternen Reaction, deren Bubenhäufigkeit am Ehren-Waldecks Makellosigkeit zerschellte. Bald gesellten sich andere Bürger zu jenen Arbeitern, dann nahmen sich die fortschrittlichen Abgeordneten der Sache an, ein würdiger Künstler wurde in H. Walder gesucht, und das Denkmal fertiggestellt. Aber das inzwischen zur Reichshauptstadt gewordene Berlin hatte keinen Platz für den gewaltigen Volksmann, denn Waldeck war — kein General gewesen. Vor Waldecks Denkmal kann man nicht vorbeigehen ohne ehrfurchtige Bewunderung des reinen Charakters des großen Freiheitskämpfers, in dem sich Liebe zum Volke mit glühendem Patriotismus, unbeugsame Redlichkeit mit außergewöhnlichem Scharfsinn, hinreichende Redegabe mit schlichter Einfachheit paarten. Aber auch nicht ohne Aufwallen des Zornes, nicht ohne Schamröthe über die Männer der Reaction, über die feinen „Kreuzzeitungs“-Seelen, die durch falsche Zeugnisse und Verleumdungen den Obertribunalstrath Waldeck in lange Untersuchungshaft und auf die Anklagebank brachten. Deßhalb wohl fand sich kein öffentlicher Platz für das Denkmal, das die Reactionäre stets an ihre schlimmsten Sünden erinnern muß. Unvergessen ist aber auch das Wort des Staatsanwalts von dem „Bubenstück“, erschossen, einen Mann zu verderben“, unvergessen die Thatsache, daß sich selbst in jenen Tagen staatsgewaltlicher Corruption keine Richter fanden, über den Ehrenmann den Stab zu brechen. Und so ist das Denkmal auch wieder ein Zeuge des guten Geistes, der in unserm Volke wurzelt und selbst in den traurigsten Zeiten des Niederganges seine Kraft bewahrt hat.

Zwanzig Jahre nach Waldecks Tode ist es endlich gelungen, dem Waldeck-Denkmal einen Platz in der Reichshauptstadt zu verschaffen, u. zw. auf dem ehemaligen Jacobi-Kirchhof an der Oranienstraße. Gestern Vormittag wurde das Denkmal vor etwa 150 eingeladenen Personen, Abgeordneten und Vertretern freisinniger Vereine, enthüllt. Einen würdigeren Festredner, als den langjährigen Mittkämpfer Waldecks, als unsern wackeren Birchow, konnte man nicht finden. Birchow über gab mit zündenden Worten das Denkmal in den Schutz der Stadt. Folgende Stellen seien hier wieder gegeben:

„Die Stunde, seit Jahren von uns herbeigesehnt, die Stunde der Entthüllung ist endlich gekommen. Gleich als hätte der kalte Marmor das Geschick des lebenden Mannes wiederholen sollen, so ist das fertige Monument eingefertigt worden und erst jetzt ist der Augenblick der Befreiung da, der das Bild des ehrenwürdigen Volksvertreters an das Licht des Tages trägt. Und wie sehr ist dieses Bild gelungen! So stand es im Leben vor uns, eine feste und stolze Persönlichkeit, voll Kraft und Würde in Haltung und Ausdruck, ein wahrer deutscher Mann!“

Die Zahl der Zeitgenossen, welche Waldeck persönlich kannten, wird immer kleiner. Mehr als vierzig Jahre sind vergangen seit dem Tage, wo wir den damals nur in engeren Kreisen bekannten Mann in die preußische National-Versammlung erwählten. Von denen, die den meteorähnlichen Aufstieg des neuen Gesetzes und seinen sähnen Sturz in die Nacht des Kerkers miterlebt haben, ist die Mehrzahl bereits in den kühlen Schoß der Erde gebettet. Die näheren Freunde, welche den Kampf der damaligen Jahre an seiner Seite, unter seiner Führung mit durchgemacht haben, sind bis auf wenige dahingegangen. Es wird Zeit, daß die nachkommenden Generationen ein treues Bild des treuen Freiheitskämpfers erhalten, der nie aufhörte, ein guter preußischer Patriot zu sein. Der Freiheitsgedanke, der sich in seinem Geiste zu voller Wahrheit entwickelte, ist ja nur zum kleinsten Theile ausgeführt worden. Das meiste und beste wird auch in Zukunft ein Gegenstand des Ringens und der Arbeit sein. Dieser Gedanke ist das Erbe, welches er uns, welches er dem Volke hinterlassen hat.“

In der Geschichte unseres Landes hat sich das Urtheil über Waldeck längst abgeklärt. Der Hass und die Gunst der Parteien, die ihn während seines Lebens

mit wachsender Gewalt umwogenen, haben sich in einer unbefangenen Werthschätzung aufgelöst, welche nur die böswilligen unter den Gegnern ihm versagen. Jedermann sonst erkennt die Ehrlichkeit seines Strebens, die Loyalität seiner Absichten, die Tiefe seines Wissens an. Über für uns ist er mehr. Als der berufene Träger des Freiheitsgedankens, als der vornehmliche Repräsentant jenes stolzen und bewußten Geschlechts unabhängiger Männer, welche die Grundlage der preußischen Verfassung legten, welche in schweren Kämpfen die Volksrechte unentwirkt vertheidigten und das constitutionelle Preußen durch alle Conflicte hindurch siegreich aufrecht erhalten als das Symbol einer schönen Zukunft, — so soll Waldeck auch den nachkommenden Geschlechtern ein unsterblicher Mitstreiter erscheinen. Möge die Bildsäule weiteren Geschlechtern eine Mahnung zur Arbeit im Dienste der Freiheit, eine Stärkung und Hoffnung auf Sieg werden.“

Nachdem Stadtrath Stadthagen im Namen der Gemeinde versprochen, die Bildsäule als theures Kleinod zu bewahren, legten die Theilnehmer ihre Kränze an derselben nieder und gingen dann still auseinander.

Benedict Franz Leo Waldeck hat schon in seiner frühesten Jugend mit dichterischer Begeisterung der Freiheit gehuldigt und gelobt, zu werden, was er dann geworden ist. Im Jahre 1820 sang der 18-jährige Jungling: „... Doch kehrt die Freiheit nicht im Frieden zu unserm deutschen Volk zurück,
Ist nur dem Kampf der Sieg beschieden,
Dann gönne, Himmel, mir das Glück,
Dass ich die Morgenröthe sehe
Des Kampfes für das höchste Gut
Und, siegen wir nicht, untergehe
Mit Freudigkeit und festem Muth.“

Die Kaiserreise.

Um Sonnabend hat der Kaiser dänischen Boden betreten. Das deutsche Geschwader ging Nachmittags 3½ Uhr auf der Rhede von Helsingör vor Anker. Der „Danebrog“, an dessen Bord sich der König, der Kronprinz, die Prinzen Christian, Waldemar und Karl befanden, war dem Kaiser entgegengedampft und lief kurz nach 4 Uhr ebendorf ein. Der Kaiser begab sich unter dem Salut der Kanonen und den Hochrufen der zahlreich auf der Rhede versammelten Menge von dem Panzerschiff „Kaiser“ ans Land und wurde an der Landungsbrücke von dem Könige, den Prinzen und den Spalten der Civil- und Militärbehörden begrüßt. Der Kaiser schritt unter den Klängen des Fahnenmarsches die aufgestellte Ehrenwache ab und begrüßte sodann die von dem Könige vorgestellten Offiziere und andere hohe Persönlichkeiten. Nach kurzen Aufenthalte fuhren die beiden Majestäten in einem Wagen, der Kronprinz und Prinz Heinrich von Preußen in einem zweiten Wagen durch die flaggen geschmückte Stadt nach dem Bahnhofe, woselbst die Reise mittels Extrazuges nach Fredensborg angetreten wurde. Der Weg nach dem Bahnhofe war von einer großen Menschenmenge angefüllt, welche enthusiastische Huldigungen darbrachte.

Um 5 Uhr traf der Kaiser in Fredensborg ein und wurde an der Treppe des Schlosses von der Königin, der Kronprinzessin, der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzessin-Wittwe Elisabeth von Anhalt empfangen. Bei der darauf folgenden Tafel zu Ehren des Kaisers hatte dieselbe zwischen der Königin von Dänemark und der Kronprinzessin Platz genommen, während Prinz Heinrich zur Seite der Kronprinzessin und der König von Dänemark zur Seite seiner Gemahlin saß. Bei dem Gastmahl brachte der König folgenden Toast auf den Kaiser aus: „Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin und des ganzen kaiserlichen Hauses.“ Sodann spielte die Kapelle das „Heil Dir im Siegerfranz“, welches stehend angehört wurde. Hierauf erwiderte der Kaiser etwa Folgendes: „Es sei ihm eine wahre Freude, die Majestäten begrüßen zu können, er trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten und des königlichen Hauses: Gott behüte den König und die Königin noch viele Jahre! — Um Sonntag Vormittag besichtigte der Kaiser die Sammlungen und andere Sehenswürdigkeiten auf Schloß Fredensborg. Bei dem später stattgehabten Diner verlieh der Kaiser dem Prinzen Christian den Schwarzen Adlerorden. Die meisten Begleiter des Kaisers erhielten dänische Orden. — Gestern

Vormittag um 11½ Uhr traf der Kaiser in Begleitung des Königs, der königlichen Prinzen, sowie der Prinzessin Waldemar und der Erbprinzessin-Wittwe Elisabeth von Anhalt wieder in Helsingör ein und setzte nach herlichem Abschiede die Reise nach Christiania fort.

Nach dem vorläufig festgestellten Programm wird die Ankunft des Kaisers in Christiania heute Abend 6 Uhr erfolgen. Der König von Schweden und Norwegen begiebt sich zur Begrüßung des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“ und kehrt sodann zur Landungsstiege zurück, worauf die Landung des Kaisers und der Empfang an dem zu diesem Zwecke besonders errichteten Pavillon durch die Spalten der Civilbehörden und die Generalität erfolgt. Nach Besichtigung der Ehrenwache begiebt sich der Kaiser in sechsspännigem Wagen mit Vorreiter nach dem königlichen Schloß. Hier selbst wird der Kaiser von der Königin von Schweden und Norwegen, sowie durch die Hofscharzen begrüßt. Die Garde stellt die Ehrenwache; im Innern des Schlosses und an den Treppen bilden die Cadetten Spalier. Ab dann findet Familientherapie statt. Auf Mittwoch ist ein Ausflug nach Frognerhütte festgesetzt, woselbst das Deseuner eingenommen wird. Das Stadtoboberhaupt wird den Kaiser in einer Uniprache begrüßen und darin um die Genehmigung bitten, den Weg, welchen der Kaiser später von Frognerhütte nach Holmenkollen zurücklegen wird, „Kaiser Wilhelms-Weg“ nennen zu dürfen. Die in Christiania ansässigen Deutschen werden dem Kaiser außer einem kostbaren Blumenstrauß ein wertvolles Album mit photographischen Ansichten von Christiania überreichen.

In Christiania gedenkt der Kaiser bis zum Sonnabend zu bleiben. In seiner Begleitung befindet sich auch der Staatssekretär des Auswärtigen Frhr. v. Marschall. Die Nachricht, daß sich der Kaiser ein Schloß in der norwegischen Landschaft Hardanger zum Sommeraufenthalt bauen lassen will, wird als unbegründet bezeichnet.

Tagebereignisse.

— Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Prinzen in Sachsen eingetroffen.

— Die Kaiserin Friedrich ist am Sonnabend Vormittag mit den Prinzessinnen-Dochtern in England eingetroffen und hat sich nach Windsor begeben.

— Die kaiserlichen Prinzen, insbesondere der Kronprinz und Prinz Etel Fritz, sollen nach der ausgesprochenen Willensmeinung des Kaisers, im Cadettencorps erzogen werden.

— Der Finanzminister Miquel zieht mit großen Ehren aus Frankfurt a. M. Am Sonnabend Abend wurde ihm zu Ehren ein großer Commers gegeben, an dem 1200 Personen teilnahmen. Gestern Abend wurde ihm ein glänzender Fackelzug gebracht. Heute soll ihm das Ehrenbürgerecht der Stadt Frankfurt verliehen werden.

— Die vierte Abteilung des Auswärtigen Amtes hat den Namen Colonial-Abteilung erhalten und ist unter die Leitung des Abteilungs-Directors Geheimen Legationsrats Dr. Kaiser gestellt worden.

— Zu Ehren des Majors v. Wissmann gaben ihm dieselben Freunde, die ihm bei seinem Scheiden den Abschiedstrunk credenzt hatten, am Sonnabend Nachmittag ein Festmahl. Bemerkenswerth war nur eine Nede Wissmanns, in der er u. l. sagte: „Nun haben wir draußen deutschem Einfluß zu seinem Recht verholfen und ihn mit fester Hand eingepflanzt, während Sie hier für die colonialen Ideen gearbeitet und gefämpft haben. Wir ziehen beide denselben Strang. Was Sie gewirkt haben, weiß ich. Der beste Beweis dafür ist die Aufregung, die der deutsch-englische Vertrag hervorgerufen hat. Nun tritt an uns die Frage heran, wie können wir angesichts dieses Vertrages die an unserem Colonialbesitz interessirten Kreise schützen? Ich meine, meine Herren, wir sollten das volle Vertrauen zu unserer Regierung haben, daß sie das Richtige getroffen hat, trotz des Schleiers, der so Manches uns verbüllt, und Nutzen ziehen aus dem Wort: „Schütt nicht das Kind mit dem Bad aus!“ Wir dürfen nicht vergessen, daß die Colonialpolitik jünger und weniger wert ist als die europäische Politik.“ Abends veranstalteten ihm zu Ehren die Colonialparteien des Reichstags einen Commers, auf dem aber beachtenswerthe Reden nicht gehalten wurden. Zugegen waren u. a. die Minister von Bötticher und Lucius,

Die Abg. v. Levezow, v. Bennigsen, Windhorst. — Wilmann hat sich gestern nach Köln begeben, wo die Deutsche Colonialgesellschaft gestern eine Hauptversammlung abhielt.

— Die Abtretung Helgolands kam gestern im englischen Oberhause zur Sprache. Lord Saltisbury erklärte auf eine Anfrage, es sei ihm nichts davon bekannt, daß der Schatzkanzler Geldmittel besitze, um die Bewohner von Helgoland in andern Theilen des Reiches anzusiedeln, er besitze auch keine Information darüber, daß eine solche Ansiedlung den Wünschen der Helgoländer entsprechen würde. Ebenso wenig sei ihm eine Nachricht darüber zugegangen, daß die Helgoländer mit der Abtretung der Insel unzufrieden seien. Er sei überzeugt, daß die Deutschen alles ausbieten würden, um die Helgoländer mit dem Abkommen zu versöhnen. Der deutsch-englische Vertrag werde in wenigen Tagen unterzeichnet und nach der Unterzeichnung mit einer Bill dem Parlamente vorgelegt werden.

— Das deutsch-englische Ueberkommen hat nach einer Neuersetzung, welche der Generalsecretär für Irland Balfour am Sonnabend Abend in einer Versammlung in der Centralhalle in London gehabt, jede Möglichkeit von Differenzen mit Deutschland beseitigt, mit welchem England durch viele enge Bände verknüpft sei.

— Der "Reichsanzeiger" schreibt im nichtamtlichen Theile: "Die vielfach in der Presse aufgetauchten Vermuthungen, daß mit der Verwirklichung des deutsch-englischen Abkommens die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft geschädigt werde, sind unzutreffend. Die Gesellschaft wird die Aufgabe aufstellen, sobald die Hoheit des Sultans von Sansibar über den Küstenstrich und die Insel Mafia auf das deutsche Reich übergegangen sein wird, das Gebiet unbehindert von fremdem Einfluß zu colonisiren. Die Regierung, welche wirtschaftliche Unternehmungen ins Leben zu rufen und zu leiten nicht als eine ihr obliegende Aufgabe betrachten darf, legt Werth darauf, daß die Ostafrikanische Gesellschaft, welche mit ihren Einrichtungen zur Belebung von Handel und Landwirthschaft an der Küste bereits begonnen hat, diese nicht nur erhält, sondern auch nach Möglichkeit weiter ausbreitet. Die Regierung wird die Gesellschaft in diesen Beziehungen nach Kräften unterstützen." — Der Reichskanzler von Caprivi hat erklärt, daß er nunmehr seinen Chrzeyts daran setzen werde, "aus Ostafrika etwas zu machen."

— Aus Ostafrika kommt die Kunde von einem Acte deutscher Justiz, dessen politische Folgen in diesem Augenblick noch schwer zu übersehen sind. In Bagamoyo wurden nämlich am Freitag Nachmittag Mahomed ben Cassim und drei seiner Genossen gehängt, nachdem das deutsche Kriegsgericht sie wegen der im Jahre 1886 erfolgten Ermordung des deutschen Kaufmanns Giecke in der Nähe von Tabora zum Tode verurtheilt hatte. Die Kunde von der Hinrichtung verursachte große Aufregung unter den Arabern in Sansibar, weil Mahomed ben Cassim einer vornehmen Familie angehörte und die Hinrichtung an einem Freitag stattfand.

— Vorgestern hat der auf Grund des Socialisten-gesetzes über Leipzig verhängte sog. Kleine Belagerungszustand sein Ende erreicht. Bebel, Liebknecht u. s. w. können also jetzt wieder nach Leipzig zurückkehren.

— Das Schweine einfuhrverbot gegen Dänemark ist nach einer Meldung des "B. L." unter Begfall sämtlicher Beschränkungen aufgehoben worden.

— Der schweizerische Nationalrat und der Ständerat haben am Sonnabend ihre Session geschlossen. Im Ständerat ist von Witz noch der Antrag gestellt worden, daß der Bundesrat Verhandlungen zu einer internationalen Vereinbarung anregen möge, um dem Eisenbahnpersonal namentlich durch das Verbot der Güterzüge an Sonntagen eine ausgedehntere Sonntagsruhe zu verschaffen.

— Bei der vorigen Volksabstimmung im Canton Zürich ist die Gesetzesvorlage, nach welcher die Kosten der Leichenbestattungen vom Staate bestritten werden sollen, mit 34 699 gegen 16 484 Stimmen angenommen worden.

— Der Kaiser von Oesterreich ist am Sonntag früh aus Pest wieder in Wien eingetroffen. Nachmittags besuchte er den immer noch kranken Grafen Almásy. Gestern nahm der Kaiser den Eid des Wiener Fürst Erzbischöfs Dr. Gruscha entgegen. In der Hofburg-Pfarrkirche wurde unter dem üblichen Ceremoniell dem neu ernannten Cardinal Dunajewski durch den Kaiser der Cardinalshut aufgesetzt. Nach der Ceremonie empfing der Kaiser den Cardinal Dunajewski und den päpstlichen Nobelpardisten Mattei in Audienz. Abends fand zu Ehren des Cardinals im Marmorsaal Hofstaat statt. — Gestern Abend reiste Kaiser Franz Josef nach Gastein.

— In der ungarischen Delegation betonte am Sonnabend der Präident Graf Tisza in seiner Schlusrede, die ungarische Delegation erblicke im Fortbestehen des Dreibundes die vorwiegendste Friedensgarantie. Hierauf erfolgte der Schluß der Session.

— Gestern wurde die Generalakte der Antislavery-Conferenz in Brüssel von sämtlichen Theilnehmern unterzeichnet. — Die Indépendance Belge" verdeckt den Wortlaut der Generalakte. Dieselbe enthält in 7 Kapiteln 100 Artikel, denen eine Erklärung der Signatarmähte folgt, welche Besitzungen oder Protectorate im Congo-Bassin haben. Die Erklärung bestagt, daß diese Mächte Eingangszölle auf Waaren bis zum Betrage von 11 p.C. ad valorem erheben können. Ausgenommen sind Spirituosen, über welche durch die Verfügungen von Capitel 6 der Generalakte bestimmt ist.

— Die niederländische Regierung hat bei den Kammer ein Gesetz über die Militär-Dienstpflicht eingebrochen. Nach demselben muß der Dienstpflicht persönlich genutzt werden; nur wenn Brüder vorhanden sind, kann ein Bruder durch den anderen vertreten werden. Die Dienstzeit soll in der Marine sechs Jahre, diejenige im Heere 8 Jahre, und die sich daran anschließende Landwehr-Dienstpflicht 5 Jahre dauern. Auf dem Kriegsfuß wird die Armee 116 000 Mann, die Marine 3 100 Mann zählen, das Jahrescontingent für die Marine beträgt 600, für das Heer 15 700 Mann. Ausnahmen von Ableistung der persönlichen Dienstpflicht sind für die Theologie Studirenden und die Geistlichen vorgesehen.

— Das russische Kaiserpaar hat sich nach dem finnischen Scheeren begeben.

— In Serbien gestalten sich die Verhältnisse zwischen der Regierung und dem Erbdönig Milan immer unerfreulicher. Bei einem am Donnerstag in Belgrad zu Ehren des Erbdönig Milan stattgehabten Banquet der Professoren der Universität ließen sowohl den Rector als der Erbdönig scharf pointire Reden gegen die Regierung und die Situation des Landes vom Stapel. In Folge dessen wurde der Rector der Universität, Nicolajewitch, strafweise pensionirt, auch der Agitation des Erbdönig will die Regierung ein Ziel setzen.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien hat vor seiner Abreise nach Karlsbad den Antrag des Gerichtshofes auf Umwandlung der gegen den Major Paniča verhängten Todesstrafe in fünfzehnjähriges Gefängniß abgelehnt und das Todesurtheil bestätigt. Die Todesstrafe wurde Sonnabend Vormittag im Militärlager bei Sofia in Anwesenheit der Truppen und des Procurators Marlow vollstreckt. Paniča starb vollkommen gesah mit den Worten: "Es lebe Bulgarien!" Der Leichnam wurde der Frau Paniča's zur Bestattung übergeben. Nach der Vollstreckung des Todesurtheils hielt der Lagercommandant an die Truppen eine Ansprache, in welcher er das Verhalten Paniča's, der eine Verschwörung zum Umsturze der gegenwärtigen Regierung angezettelt habe, aukeinander setzte und auf die im Falle des Gelingens für das Vaterland hervorgehenden Gefahren hinwies. Paniča habe die Strafe verdient, und man könne das Urtheil nur billigen. Ein solches Ende erwarte alle Vaterlandsverräther. — Das Journal de St. Petersbourg" beschreibt die Hinrichtung Paniča's und bemerkt dabei, Fürst Ferdinand habe vor derselben das Land verlassen, indem er darauf verzichtete, von dem ihm allein zustehenden Rechte der Gnade Gebrauch zu machen. Der Fürst habe bierdurch bewiesen, daß er nicht allein nicht herrsche, sondern, daß er sogar nicht einmal in Bulgarien regiere und daß Stambulow dort zugleich Herrscher und Regent sei. Was Stambulow angehe, so hätte es wahrlich nicht dieses neuen Actes von Grausamkeit bedurft, um die Art seiner Herrschaft kennlich zu machen, die ein Schrecken sei; er habe auf diese Weise zu gleicher Zeit den weniger Voreingenommenen die flüchtige Dauer derselben gezeigt. — Anderswo als in Petersburg wird man anders urtheilen. Wenn der Fürst von Bulgarien alle Hochverräther am Leben lassen würde, dann würde man jede Woche ein Attentat haben und Bulgarien würde an seiner schwächeren Haltung zu Grunde gehen. — Vorgestern hat Fürst Ferdinand Wien verlassen und sich nach Karlsbad begeben.

— Aus Tiflis wird gemeldet, daß in Erzerum ein blutiger Zusammenstoß zwischen der armenischen Bevölkerung und türkischen Truppen stattgefunden habe. 150 Personen sind tot oder verwundet. Den Anlaß bildete eine Durchsuchung türkischer Behörden in einer armenischen Kirche, wo angeblich eine heimliche Waffenniederlage sein sollte, und dabei soll die Kirche von Soldaten entweicht worden sein. Die Armenier haben sich an die Consuln fremder Mächte um Schutz gewandt.

— Nach einer Meldung aus Massauah fielen die Derwische vor einigen Tagen in das italienische Schutzgebiet der Beni Amer ein. Der Commandant von Keren sandte ihnen einheimische Truppen entgegen, welche die Derwische überrumpelten und in die Flucht schlugen, wobei letztere 150 Tote, 100 Gewehre und die Fahnen verloren. Die einheimische Compagnie verlor 2 Tote und 4 Verwundete.

— Der Staatssecretär der Vereinigten Staaten von Amerika, Blaine, hat bekannt werden lassen, er sei von den auswärtigen Gesandten verständigt worden, daß die Annahme der Tariffbill von den europäischen Staaten als eine wirtschaftliche Kriegserklärung betrachtet werden würde. Unter der Führung Deutschlands hätten Frankreich, Oesterreich, Italien und Spanien bereits geheime Abmachungen getroffen, wonach die amerikanischen Produkte mit Prohibitionszöllen zu belegen wären. Blaine erklärte, er werde die Tariffbill mit aller Macht bekämpfen, und er hoffe zu siegen. — Der Senat der Vereinigten Staaten genehmigte das Gesetz, wodurch das Territorium Wyoming zum Bundesstaat erhoben wird.

Grünberger und Provinzial-Märchen.

Grünberg, den 1. Juli.

* Sommertheater. — Die am Sonntag eröffnete Saison des Sommertheaters hat bisher leider ebenso unter der Unbill des Wetters zu leiden, wie alle anderen Unternehmungen in diesem Sommer. Für ein Sommertheater ist die jetzige Witterung, bei der die Frage, ob im Saal, ob im Freien gespielt werden soll, so schwierig zu entscheiden ist, die allerungünstigste. Der Eine besorgt, sich im Garten einen Schnupfen zu-

zuziehen, der Andere will im Sommer nicht im Saal sitzen, und so bleiben beide fort. In dieser Beziehung ist zu bemerken, daß der Aufenthalt im Saale jetzt durchaus nicht unangenehm ist; von der dumpfigen Schwüle, die sonst im Juli in Sälen zu herrschen pflegt, ist keine Rede. Die Gründungs-Vorstellung litt ferner noch unter zwei Umständen. Einmal waren viele Parthien für Sonntag verabredet, an denen ständige Theaterbesucher teilnahmen, und zum zweiten ist unser Publikum gewöhnt, am Sonntag einen Schwank oder eine Posse zu Gesicht und Gehör zu bekommen, ein Umstand, dem die vortreffliche Direction in Zukunft vielleicht Rechnung trägt. Auch wir waren leider am Sonntag verhindert, der Othello-Vorstellung beizuhören, wollen uns aber bei der morgigen Wiederholung schadlos halten. Denn, wie uns von Kunstkennern berichtet wird, war diese Vorstellung trotz des schwachen Besuchs, der, wie leicht begreiflich, die Stimmung der Darsteller niedergedrückt, so vorzüglich, daß man auch an großen Theatern nicht mehr bieten kann. Wir glauben das um so bereitwilliger, als wir gestern Abend Gelegenheit hatten, uns von der Tüchtigkeit der Gesellschaft im Ganzen und der Einzelleistungen der Träger der Hauptrollen zu überzeugen. Abermals war es gestern die erste Muße, der eine Huldigung dargebracht wurde. Die Sudermannsche "Ehre" steht himmelweit über den meisten Novitäten unserer Tage. Der Dichter hat hier einen sehr glücklichen Griff in's Menschenleben gehabt, er kennt den Conversations-ton im Salon so gut wie die Redeweise in der Mansarde, jede seiner Figuren ist scharf und naturgetreu gezeichnet — und so nimmt es uns nicht Wunder, daß dieses Bühnenereigniß überall eine große Zugkraft ausübt. Das Stück ist eine Geißelung des landläufigen Begriffes "Ehre". Alle und jede "Ehre" dieser Art erscheint hier als ein Vorurteil; man würde ver sucht sein, das Wort "Ehre" aus dem deutschen Wortschatze zu entfernen, wenn uns der Dichter nicht an einer Stelle sagte, daß es doch eine wirkliche Ehre giebt: die Pflichterfüllung. Es ist aber seine pedantische Moralpredigt, die uns der Dichter über das Capitel "Ehre" hält, läßt er sie uns doch durch eine Person feiern, die einst selbst durch eine von der Pflichterfüllung weit entfernte Handlung um die "Ehre" gekommen ist, und sich erst später durch Arbeit und Pflichterfüllung wieder die Selbstschätzung und die Achtung der Mitmenschen erworben hat. Die "Ehre" des reichen Commercierraths Mühlung, seines gediegenen Sohnes und seiner albernen Freunde ist oft Gegenstand des Spottes gewesen; auch die "Ehre" Robert Heinecks ist auf der Bühne nichts Fremdartiges. Das Letztere darf aber von der "Ehre" der übrigen Heineckischen Familie gelten, und man darf wohl sagen, daß die Beweisführung des Vorhandenseins von "Ehre" auch bei dieser kluglichen Familie der glückliche Gedanke des Dichters war. Über den Gang der äußerst packenden Handlung zu berichten, finden wir kein Bedürfnis. Wer sich darüber belehren, wer sich davon hinreihen lassen will, der mag der übermorgen stattfindenden Wiederholung beiwohnen. Es bleibt noch übrig, über die eingeladenen Darsteller einige Worte zu sagen. Sie werden ihrem Director, Herrn Emil Hubart, neidlos die Palme zuerkennen. Dieser Graf Trast ist eine vollendete künstlerische Leistung, unterstützt durch eine imponirende Bühnenercheinung und durch ein wohllingendes Organ. Herr Hubart tritt mit jener unerschütterlichen Sicherheit auf, welche nur langjährige Vertrautheit mit der Bühne, tiefes Studium der Rolle und fleißiges Memoriren gewähren kann. Da ist keine Bewegung zu viel und keine zu wenige, und das gleiche edle Maßhalten gilt von dem Tonfall der Stimme. Herr Hubart ist mit einem Wort ein echter Künstler. Über ähnliche Sicherheit und Originalität verfügt Herr Dr. Neuber, der einen unübertrefflichen Mühlung schuf. Aber auch alle übrigen Rollen waren sehr gut beichtet, insbesondere die der Mühlingschen Kinder (Fr. Hubart und Herr Heinrich), des Heineckischen Epares (Herr Rosner und Fr. Neidner), deren verheirathete Tochter (Fr. Seidel) und ihres Mannes (Herr Häußler). Sehr gefiel auch die Anna Heineck (Fr. Helmreich), doch wird die Dame in den Szenen vor ihrer Entlarvung, in denen sie ihrem Bruder gegenüber die Unschuld zu spielen hat, noch etwas mehr darauf zu achten haben, daß dieser unschuldige Eindruck sich momentan auch dem Publikum aufzudrängen hat. Eine große und seinesweges bedeutender Wollte hatte Herr Neidner als Robert. Der ideal angelegte Robert bildet ja an sich einen merkwürdigen Contrast zu der übrigen Heineckischen Familie, deren Darsteller in realistischer Auffassung nichts zu wünschen übrig ließen. Aber man muß diesen Contrast nicht unnötiger Weise verschärfen, wie es gestern Herr Neidner thut. Ein gutes Theatral Pathos weniger wäre hier am Platze gewesen. Das Pathethische in solcher Gesellschaft wirkt anders als es soll. Man darf unwillkürlich an das geflügelte Wort: "Gehabten zum Rächerlichen ist nur ein Schritt", und gerade hier ist die Gefahr sehr nahe, diesen Schritt zu thun. Herr Neidner erfreut sich zudem eines sehr kräftigen Organs, das bei den Vorstellungen im Garten seine Schuldigkeit thun wird. Im Saale aber möchten wir ihn bitten, seine Stimme etwas zu mäßigen; der übrigen trefflichen Darsteller wird dann auch vom Auditorium besser verstanden werden. — Über dem Ganzen walzte Hand einer sicher Regie. Das Zusammenspiel war sehr exact. Auf die Wahl der Kostüme und auf die Ausstattung der Bühne war die peinlichste Sorgfalt verwendet. Man merkt an Allem, auch am Geringsten, daß die Gesellschaft mit tadeloser Umsicht geleitet wird. Unser Theaterpublikum darf sich zu dem Glück, welches die Hubart'sche Gesellschaft nach Grünberg geführt hat, gratuliren. Möchte ihr nun auch das

Glück bescheert werden, welches sie hier erwartet: volle Häuser! Der lebhafte Besuch, der den Darstellern, und insbesondere Herrn Hubert, gestern zu Theil wurde, ist doch ein gar zu wenig reeller Lohn für die vorzüglichen Leistungen, die uns geboten werden und die nur durch zahlreichen Besuch wett gemacht werden können.

* Die Sommerbühne in Finkes Garten wird z. B. auf's gründlichste renovirt. An den nächsten Abenden werden die Vorstellungen also noch im Saale stattfinden. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die Temperatur-Verhältnisse im Saale z. B. durchaus angenehm sind.

* Von allen Commissionen zum Sängersfest hat der Wohnungsausschuss zur Zeit das schwierigste Amt. Wider Erwarten zeigt sich in dem sonst so gastfreundlichen Grünberg eine geringe Bereitwilligkeit zur Aufnahme fremder Sänger. Wir machen deshalb noch einmal darauf aufmerksam, daß von einer Verköstigung des Gastes durch den Wirth vollständig abzusehen ist. Es handelt sich lediglich um ein Nachquartier, und das dürfte doch wohl einer genügenden Anzahl von Bürgern zu ermöglichen sein. Der Fest-Ausschuss ist bei Wohnungsmangel genötigt, Massenquartiere einzurichten, und das ist einmal mit Kosten verknüpft und dann auch wenig angenehm für die betreffenden Gäste. Also lassen wir uns den Ruhm der Gastfreundschaft nicht schmälen und nehmen wir, wenn irgend möglich, einen Sängergast!

* Der hiesige Krieger- und Militärverein feiert sein dreißigjähriges Stiftungsfest am nächsten Sonntag im Finkenischen Garten mit Concert, Theater, bengalischer Beleuchtung u. s. w.

* Bis zur Ankunft des Herrn Postdirector Weddigen steht das hiesige Postamt von heut ab unter der Leitung des Herrn Ober-Postsecretair Riese.

* Der Termin, bis zu welchem die Gebäude, deren Dächer nach dem Bürgersteige abfallen, mit Dachrinnen und bis zum Bürgersteige herabgehenden Abfallrohren versehen sein müssen, ist von der Polizeiverwaltung bis zum Ende dieses Monats verlängert worden.

* Der Arbeiter Haupt von hier wurde am Sonnabend Abend, als er ruhig auf der Bahnhofstraße ging, unverhohens von mehreren Burschen überfallen und erhielt einige Stiche im Gesicht wie an den Händen mit einem scharfen Instrumente. Demselben wurde bei dieser Gelegenheit auch der Rock über den Kopf gezogen, vermutlich, um ihn zu verhindern, seine Angreifer zu erkennen. Höchst wahrscheinlicher Weise liegt hier ein Racheact vor.

* Der Erste Staatsanwalt zu Döls ersucht um sofortige Nachricht über den Aufenthalt der Schauspieler Reinhold Franz Neumann'schen Gesellschaft aus Kleiniz zu den Acten H. J. 1357/89.

* Die Kasse des Aufhalt-Glauchower Deichverbandes befindet sich von jetzt ab in Züllichau. ? Deutsch-Wartenberg, 30. Juni. Seitens der Königl. Regierung zu Liegnitz ist der Schulamts-Candidat Herr Wolf aus Kozenisch, Kr. Glogau, für die erledigte Hilfslehrstelle an der katholischen Schule zu Grötschendorf berufen worden. — Zu der Einweihungsfeier des neu erbauten Schützenhauses am 20. und 21. Juli haben die Schützengilden von Neusalz, Grünberg, Beuthen, Freystadt und Saabor Einladungen erhalten.

** Strafkammer II. Glogau, 30. Juni. Der Mühlbesitzer Kretschmer aus Ober-Poppelschütz, Kr. Freystadt, war vom Freystädter Schöffengericht wegen Übertretung des § 18 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in eine Geldstrafe von 15 Mark genommen worden, weil er die an beiden Seiten des Mühlgrabens stehenden Erlen und Haselnußsträucher, welche der Rittergutsbesitzer Knoch als sein Eigentum betrachtet, zum Theil abgehackt hatte. Der Mühlbesitzer legte bei der Strafkammer Berufung ein und machte hier geltend, daß er nur die über den Graben hängenden Zweige abgeschlagen habe, wozu er berechtigt sei. Die Berufungs-Instanz nahm indessen auf Grund der Beweisaufnahme an, daß der Mühlbesitzer nicht nur überhängende, sondern auch senkrecht stehende stehende Zweige und Sträucher abholzte, und verworf daher die Berufung. — Einem plump ausgeführten Betrugsvorwurf hat es der bereits zehnmal bestrafte Arbeiter Gustav Hentschel aus Grünberg zu verdanken, daß er wieder auf längere Zeit das bekannte Haus mit den eisernen Gardinen beziehen muß. Hentschel fand sich eines Tages bei der Frau Schneidermeister Kubisch ein, stellte sich als Kutscher der Frau Selma Heider vor und erklärte, daß er den Auftrag habe, auf Kosten seiner Herrin einen Stoffanzug zu holen. Die Schneiderfrau ging natürlich nicht in diese plump Halle, sondern verlangte eine schriftliche Becheinigung der Dienstherrin. Hentschel erwiederte, daß er die Becheinigung holen wolle, tatsächlich begab er sich aber direct zu Frau Schneidermeister Storbeck und wiederholte dort sein Mandat, ohne einen besseren Erfolg zu erzielen. Am nächsten Tage erschien Hentschel wieder bei der Frau Kubisch und zeigte eine angeblich von seiner Dienstherrin ausgefertigte Becheinigung. Dieser Zettel war, wie sich bald ergab, von Hentschel gefälscht worden. Frau Kubisch ließ einen Beamten holen und übergab diesem den Betrüger. Die Staatsanwaltschaft brachte gegen den Angeklagten zwei Jahre Zuchthaus und Nebenstrafen in Antrag; der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Jahren Entzug, indem er die Trunkenheit des Angeklagten als strafmildernd in Betracht zog. — In der Nacht vom 29. zum 30. August v. J. hörte der städtische Wächter Nicolaus in Beuthen a. O. auf dem Wege von der Stadt nach der Odersfahre einen starken

Lärm, welcher von einem zu seinem Kahn zurückkehrenden Schiffer verblieb wurde. Der Wächter forderte den stark angeheterten Mann auf, ruhig zu sein, erhielt aber statt der Antwort mehrere Stoße gegen die Brust. Da der Schiffer weiter lärmte und nicht von der Stelle wisch, so glaubte der Wächter von seinem Stocke Gebrauch machen und dem Widerstreben zweier Schläge über den Kopf geben zu müssen, sodaß letzterer blutete. Die erhaltenen Schläge versetzten nun den Schiffer in eine solche Wuth, daß er den Wächter, einen alten Mann, ergriff, in den Ninnstein warf, auf ihm niederkniete und ihn brutal mißhandelte. Der Schiffer muß sich wohl auch eines Messers bedient haben, denn der Wächter hatte einen zwei Centimeter tiefen Stich in die Brust erhalten, der durch Puls, Jacke und Weste gedrungen war. Auf die Hilferufe des Wächters eilten von der Odermühle mehrere Personen herbei, denen der Schiffer zurieth: "Es ist mir egal, ob ich einen Menschen oder einen Hund totsichlage!" Als Thäter wurde der schon mehrfach bestrafte Schiffer Adolf Neumann, z. B. in Haft, ermittelt. Das Schöffengericht zu Beuthen verurteilte den Angeklagten wegen Mißhandlung in idealer Konkurrenz mit Widerstand gegen die Staatsgewalt zu neun Monaten Gefängnis. Die hiesige Strafkammer, bei welcher Berufung eingeleget worden war, erhaftigte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis, indem dieselbe den vom Vertheidiger geltend gemachten Umstand, daß der Wächter durch das Schlagen mit dem Stock den Schiffer reizte, Rechnung trug. — Der Arbeiter Ernst Wiesner und dessen Tochter Bertha Kärtner aus Neusalz waren beide des Vergehens gegen die Sittlichkeit, ersterer außerdem noch eines schweren Diebstahls angeklagt. Wiesner trat zu seiner Tochter in unerlaubte Beziehungen, deren Folgen sich zeigten; als er von der ihm drohenden Verhaftung erfuhr, entwendete er der Auguste Kärtner aus einem verschlossenen Behälter 31 M., um diese Summe als Reisegeld zu beschaffen. Die Neusalzer Polizei nahm Wiesner aber noch vor seiner Abreise fest. Die Strafkammer erkannte gegen Wiesner auf neun Monate Gefängnis und zwei Jahre Entzug, gegen die Bertha Kärtner auf vier Wochen Gefängnis. — In einer früheren Sitzung der Strafkammer war der Zimmermann Carl Wenders aus Karschin, Kr. Grünberg, wegen zweier einfacher Diebstähle im Rückfall, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anders legte beim Reichsgericht Revision ein; dieses hob das Urtheil wegen eines im Erkenntnis enthaltenen formellen Fehlers auf und verwies die Sache auf nochmaligen Verhandlung zurück, in der nur die vorgekommene unerhebliche Unrichtigkeit klargestellt werden sollte. Der Vertheidiger des Angeklagten beantragte, nochmals in die Prüfung der Schuld einzutreten. Die Strafkammer lehnte diesen Antrag ab und erkannte auf die frühere Strafe.

* Die Beichtung eines internationalen Textilarbeitercongresses, welcher in Basel stattfinden soll, ist, wie die "Corresp. aus der Textilindustrie" meldet, von den deutschen Arbeitern abgelehnt worden, weil die Organisation der Arbeiter der Textilbranche in Deutschland noch zu unvollständig und schwach sei. * Ein Falschmünzer treibt im benachbarten Theile der Provinz Brandenburg sein Wesen und giebt vielleicht auch bei uns Gastrollen. Die "Gub. Atg." schreibt nämlich aus Guben: "In der abgelaufenen Woche sind hier mehrfach falsche Zweimarkstücke ausgegeben worden, die selben tragen die Jahreszahlen 1876 und 1877 und die Prägezeichen C. bez. A. Die Beträger sind vorher in Lubben und Cottbus gewesen. In einem Hause gab ein Falschstück hier im Gasthofe zum Schwarzen Bär ein ziemlich großer Mann, mit dunklem Rock gekleidet und mit einem langen bis auf die halbe Brust herabreichenden schwarzen, nach unten etwas spitz verlaufenden Vollbart versehen, aus. Ob der Bart echt oder falsch war, ist nicht bekannt. Es wird letzteres angenommen, da ein Mann mit einem solchen Barte hier sonst nirgends beobachtet worden ist. Also Vorsicht bei der Annahme von Zweimarkstücken! Ob die Falschmünzer sich nach Crotzen, nach Sommerfeld oder nach Frankfurt begeben haben, hat leider bisher auch nicht festgestellt werden können."

* Die Einführung eines einheitlichen Bußtages in Deutschland scheint nun langsam der Verwirklichung entgegenzugehen. Bekanntlich sind schon seit Jahren aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung, namentlich seitens der Geschäftswelt, Klagen über die an die kleinstaatliche Zerrissenheit von ehemals erinnernde Verschiedenheit in der Feier der Bußtage in Deutschland laut geworden. Auf der letzten Chemnitzer Kirchentagkonferenz ist nun die erfreuliche Mittheilung gemacht worden, daß die Ausführung des längst gesafsten Beschlusses über die Einführung des gemeinsamen deutschen Bußtages nunmehr in näherer Aussicht stehe und erwartet werden könne.

— Über das Vermögen des Kaufmanns J. Lausch zu Züllichau ist am 6. Juni das Concoursverfahren eröffnet worden. Concoursforderungen sind bis zum 9. August anzumelden.

— Gegen den Ziegelstreicher Johann August Doil aus Neusalz a. d. O. liegt unbekannten Aufenthalts, zu Sussenje am 8. August 1840 geboren, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Übertretung des § 361 Nr. 8, § 362 R.-St.-G.-B., wegen vorjährlicher Körperverletzung, wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens und wegen Werfens mit Steinen auf Menschen verhängt. Das Königliche Amtsgericht zu Neusalz ersucht, denselben zu verhaften, in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern und zu den Strafanalen c/a. Doil — E. 18/90 | D. 28/90 — Nachricht zu geben.

— Vorgestern wurde in Sprottau das Gauturnfest des Niederschlesisch-Lausitzer Grenz-

turngau's abgehalten. Aus Anlaß dieser Feier waren die meisten Häuser der Stadt mit Girlanden, Kränzen und Flaggen feierlich geschmückt. Eingeleitet wurde das Fest bereits am Sonnabend Abend durch einen Fackelzug. Am Sonntag früh zwischen 5 und 6 Uhr fand eine Revue statt. Außer den zum Gau gehörenden Vereinen: Turn- und Rettungsverein und "Deutsche Eiche" Sagan, Wiesau, "Teutonia" Christianstadt und Mallnow war der Turnverein Freystadt als Gastverein eingetroffen. Der Zug bewegte sich nach dem Vereinslocal zum "Goldenen Frieden", wo sogleich eine Besprechung der Kampfrichter stattfand. Hieran schloß sich ein gemeinsames Mittagsmahl. Pünktlich um 3 Uhr setzte sich der stattliche Festzug unter Vorantritt zweier Musikapellen und einiger Turnermusiken in Bewegung. Da das Wetter erträglich blieb, wurde beschlossen, das Programm, soweit wie dies möglich, im Freien abzuwickeln. An die Freiluftübungen schloß sich ein Allegenturnen und den Beschluß bildete ein Preiswettturnen. Den 1. Preis errang Herr Hoffmann-Sprottau mit 47½ Punkten.

— Am Sonntag Nachmittag gegen 5 Uhr war

der Schnedemüller Illmer in Sagan auf dem Zimmerplatz des Herrn Kahnt an der Bahnhofstraße mit Auswählen von Holzern beschäftigt, als im Nachbargrundstück ein Teichlingschuh fiel und das Projectil desselben in den rechten Arm des Illmer tief eindrang. Dem behandelnden Arzt ist es noch nicht gelungen, die Kugel zu entfernen. Mitge der Fall Allen zur Warnung dienen, welche in der Nähe von Gebäuden sich im Schießen üben wollen.

— Herr Rector Howe in Crossen folgt zum

1. October d. J. einem Ruf nach Liegnitz als Rector der städtischen höheren Töchterschule und des Lehrerinnen-Seminars dafelbst. Zu seinem Nachfolger ist seitens des Crossener Magistrats Herr Dr. Knoll, Lehrer an den Franckeschen Stiftungen zu Halle, gewählt worden.

— Wie dem "J. W." aus sicherer Quelle mitgetheilt wird, hat am 27. Juni cr. die Constituirung eines Vereins der Forster Textil-Berufsgenossen gleich dem in Görlitz, bei Zeichnung eines bedeutenden Garantiefonds, stattgefunden.

— Am Sonnabend Nachmittag um 3½ Uhr wurde in Liegnitz und in Jauer ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. In Haynau haben um dieselbe Zeit zwei heftige Erderschütterungen stattgefunden, ebenso in Goldberg; dagegen wurde in Lüben keinerlei ähnliche Erscheinung bemerkt.

— Die Leitung des Baues und des Betriebes für die neu zu bauenden Linien Striegau-Maltzsch, Goldberg-Löwenberg und Goldberg-Schönau-Merzdorf ist seitens des Herrn Eisenbahministers der Eisenbahn-Direction Berlin übertragen worden.

— In der Gubrauer Gegend hat man bereits mit dem Roggenchnitt begonnen.

— Am heutigen 1. Juli scheidet der seit 20 Jahren an der Spize der Breslauer Polizeiverwaltung stehende Polizei-Präsident Freiherr von Uslar-Gleichen aus dem Staatsdienst.

Bermishtes.

— Die Cholera in Spanien. In Andalusien erkrankte am 28. Juni eine Person, am 29. 6, am 30. 3 Personen; 3 Personen starben. Aus Montichovo werden zwei Erkrankungen gemeldet, aus Benicole eine. — Der ungarische Handelsminister hat eine siebentägige Observation für Schiffe angeordnet, die aus Alicante, Taragona, allen dazwischen liegenden Häfen und aus den Balearen ankommen. Ferner hat das österreichische Handelsministerium die Observationsreserve den spanischen Provinzen gegenüber angeordnet.

— Die Feier des Münsterfestes in Ulm begann am Sonnabend Nachmittag 4 Uhr mit einem Umzuge der Schuljugend durch die reich geschmückte Stadt. Auf dem Münsterplatz fand Choralgefang statt. Um 8 Uhr wurde großer Zapfenstreich ausgeführt, um 8½ Uhr sammelte sich die Bürgerschaft auf dem Platz vor dem Hauptportal des Münsters, woselbst Musikaufführungen stattfanden. Um 9 Uhr war bengallische Beleuchtung des Münsters. — Am Sonntag fand ein Galadiner im Saale des Rathauses statt. Der für Sonntag beabsichtigte historische Festzug wurde wegen Regenwetters auf Montag Nachmittag verichoben. — Am Montag früh 8 Uhr fand Festgottesdienst im Münster statt, welchem die Königin mit den in Ulm anwesenden Fürstlichkeiten, die evangelische und die katholische Geistlichkeit, die bürgerlichen Collegien, die Deputationen der Städte mit dem von diesen gestifteten Altar-Kelche, die Staatsbeamten und die Generalität beiwohnten. Um 10 Uhr traf der König ein und wurde am Bahnhofe von sämtlichen Brüdern und Fürstlichkeiten und den Vertretern der Stadt empfangen und von der zahlreich anwesenden Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Der König überreichte persönlich dem Oberbürgermeister v. Heim, dem Baumeister des Münsters Beyer und dem Dekan Bifinger die diesen verlehenen Orden. Um 11 Uhr wohnten der König und die Königin dem historischen Festspiel von Karl Oesterlen bei, in welchem die Grundsteinlegung zum Münster am 30. Juni 1377, Kaiser Karl V. und Herzog Christoph zu Württemberg in Ulm am 30. Juni 1552 und General Thuengen 1704 am 14. September zur Darstellung kamen. Um 3 Uhr begann der Festzug. Um 4 Uhr erfolgte die Abreise des Königs nach Friedrichshafen. Um 8 Uhr abends fand das Festbankett statt.

— Vom X. Deutschen Bundesschießen. Ein Glanzpunkt des Berliner Schützenfestes wird der Festzug sein, in dem u. A. zehn große Festwagen geführt werden. Das allgemeine Interesse an diesem Festzuge erhält besonders daraus, daß sich bis jetzt über 14 600

Personen zur Bildung des Spaliers während des Festzuges gemeldet haben, darunter 62 Innungen mit 6000 Mitgliedern, der Verein selbstständiger Handwerker mit 340, der Fleischermeister-Verein mit 400, die Kriegervereine mit 3000 Mitgliedern. An der Spalierbildung beteiligen sich ferner die Studenten, Ruderer, Segler, Radfahrer, Turner, viele Vergnügungsvereine u. c.

— Ein Knaben-Duell. Die Duellmanie artet bei den Amerikanern schon in — Bubenstreiche aus. Ein solcher Bubenstreiche nahm vor einigen Tagen in Wichita (Kansas) ein sehr trauriges Ende. Zwei junge Menschenleben sind demselben zum Opfer gefallen. Es wird darüber unterm 23. d. M. gemeldet: "James Hatton und Burney Lorimor, zwei Knaben aus angesehenen Familien, hatten im Schwimmbad einen Streit miteinander und beschlossen, den 'Grenzhändel' durch einen Zweikampf auszutragen. Sonntag den 22. d. M. begaben sich die kleinen Duellanten in Begleitung von zwei Burschen auf eine Wiese in der Nähe der Ortschaft. Beide waren mit Pistolen versehen. Die Secundanten legten eine Distanz von zwanzig Schritten fest und auf ein gegebenes Kommando drückten die Knaben los. Dem Lorimor drang die Kugel seines Gegners ins Herz, dieser wurde in den Kopf getroffen und beide verschieden nach wenigen Minuten."

Sommertheater.

Mittwoch, den 2. Juli 1890:
Auftritt von Emil Huvart.
Otello, der Mohr von Venedig.

Donnerstag: **Die Ehre.**
In Vorbereitung: **Der Bettelstudent.**
Die wilde Rose.
Die Journalisten.
Durchgangsbillets nur bis 4. Juli
bei Herrn E. Fowe und F. W. Zesch.

Gesellschafts-Haus.

Heute Mittwoch, den 2. Juli

Grosses Concert.

Anfang Abends 8 Uhr. Entrée 30 Pf.
Billets bei Herrn E. Fowe. G. Fülleborn.

Café Waldschloss.

Donnerstag, den 3. Juli:
Großes Concert
von der Lehmann'schen Kapelle unter
Leitung des Herrn Concertmeisters Schulze.
Anfang 8 Uhr. Entrée 20 Pf.

Nach dem Concert: **Ball.**

Naumann's Restaurant.

Die Pyramide blüht.
Vorzüglicher Kaffee, gute Biere u. c.
Angenehmer Aufenthalt.

Ressource.
Heut Mittwoch: Waffeln u. Pfannen-
kuchen. Brunk.

Heldersberg.
Heut Mittwoch frische Blätter.

Matjesheringe.
von diesjährigem Fang das Beste,
empfiehlt **Max Seidel.**

Marinirten Lachs

empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Feinste ungeblauete
Brod-Raffinade,
sehr geeigneter Zucker zum Einlegen von
Früchten und Einkochen von Fruchtstift,
empfiehlt zu billigem Preise.
Max Seidel.

Neue kleine Schotten-Heringe
empfiehlt

Otto Liebeherr.

Extrafettes Rindfleisch
empfiehlt **W. Walter**, Herrenstraße.

Hauptfettes Koscher
Rind-, Kalb- und Hammelfleisch
bei **Gustav Sommer.**

Färberei-Annahme
für Hermann Sawade's Dampf-Färberei,
Druckerei und chemische Waschanstalt in
Züllichau bei **Albert Hoppe.**

Wetterbericht vom 30. Juni und 1. Juli.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C.	Wind-richt. Wind-stärke 0-6	Luft- feuchtig- keit in %	Bewöl- kung 0-10	Nieder- schläge in mm
9 Uhr Ab.	740.3	+15.4	G 2	77	10	
7 Uhr Morg.	738.1	+14.8	gem 2	91	10	
2 Uhr Nm.	738.3	+22.8	wsm 4	38	4	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: +12.6° C.

Witterungsaussicht für den 2. Juli.
Veränderliches, vorwiegend woliges Wetter ohne wesentliche Wärmeänderung; kein oder wenig Regen.

Berliner Börse vom 30. Juni 1890.

Deutsche	4%	Reichs-Anleihe	107,40	bz.
	3½	dito dito	100,50	bz. G.
Preuß.	4%	consol. Anleihe	106,50	B.
"	4%	dito dito	100,70	bz. G.
"	3½	Präm.-Anleihe	161	B.
"	3½	Staatschuldssch.	99,90	bz.
Schles.	3½	Pfandbriefe	99,10	bz. G.
"	4%	Hentenbriefe	102,90	G.
Posener	3½	Pfandbriefe	98,25	bz. G.
"	4%	dito	101,90	G.

Berliner Productenbörse vom 30. Juni 1890.

Weizen 194—207. Roggen 155—167. Hafer, guter und mittel preußischer 171—176, feiner 179—183.

Literarisches.

Das neue Werk Stanley's "Im dunkelsten Afrika" ist am Sonnabend, gleichzeitig in 10 Sprachen zur Ausgabe gelangt. Das hochinteressante Werk ist im Ganzen wie in einzelnen Lieferungen durch die Buchhandlung von W. Levysohn zu beziehen.

Privat-Depeschen des Grünberger Wochenblattes.

Breslau, 1. Juli. Der hiesige Schlachtmiehmarkt ist gestern als seuchefrei erklärt worden. Demzufolge wurde das Verbot des Abtriebes nach auswärts aufgehoben.

Berlin, 1. Juli. Die Reichstags-Commission für das Kaiser Wilhelm-Denkmal beschloß mit allen Stimmen gegen diejenige des Abg. Eugen Richter, dem Reichstage vorzuschlagen, die gesamte Entscheidung dem Kaiser zu überlassen.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von Oberthorstraße 5, nach dem nebenan gelegenen neu erbauten Laden des Buchbindermeister Herrn Karl Dehmel verlegt habe.

Da ich mein Waarenlager nach allen Seiten hin vergrößert und mit den modernsten Neuheiten ausgestattet habe, ersuche ich das hochgeehrte Publikum, mich in meinen Unternehmungen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Sendler, Goldarbeiter u. Graveur.

Regenschirme
Regenschirme
Regenschirme

in großer Auswahl
bei
J. Leidert.

Zur Anfertigung seiner Herren-Garderobe

C. W. Hoffmann,

Oberthor- u. Schulstraßen-Ede.

empfiehlt sich

Himbeeren

kaufst

Ernst Th. Franke.

Himbeeren

kaufst **E. A. Pilz**, Grünstraße.

Johannisbeeren

kaufst **R. Hoffmann**, Lanzigerstr. 3.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verschleimung, Magensaure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offnen Leib. Zu haben in Grünberg in den Apotheken a. Fl. 60 Pf.

Blendend weißen Teint erhält man schnell und sicher,

Sommerprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilchseife

allein fabrikt von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf a. St. 50 Pf. b. Wilh. Mühl.

Meine Bettfederreinigungs-Maschine ist wieder fertiggestellt.

W. Podzorsky, Fleischerstr. 6.

Kunstl. Zähne, Reparaturen, Plomben

am besten und billigsten

bei **A. Fleischel**, Berlinerstr. 80, 1. Etage.

Weißstickereien, Namen und Monogramme in Wäsche werden sauber angefertigt Breite Str. Nr. 66.

Zum Ausbessern von Sachen u. Wäsche in u. außer d. Hause empfiehlt sich Frau **Buschner**, Breitestr. 16.

Einen Maschinenschlosser für dauernde Beschäftigung sucht

Zuckersfabrik Lüben i. Schl.

Einen tüchtigen Tischlergesellen nimmt an Rob. Habermann, Silberberg 11.

Gesucht

zum 1. August oder früher ein Küchenmädchen (evangelisch), welches zugleich etwas Hausarbeit übernimmt, event. auch das Plätteln versteht. Durchaus anständ. Zeugnisse einzusenden an

Gräfin Wartensleben,

Dominium Treppeln, Kr. Crossen a. O.

Gesindedienstbücher

nach amtlicher Vorschrift

sind zu haben in

W. Levysohn's Buchhandl.

Hoher Verdienst.

In allen Städten werden tüchtige Agenten zum Vertrieb eines gangbaren Artikels bei hoher Provision event. Fixum engagiert. Berücksichtigt werden nur solide Personen, welche einen grösseren Bekanntenkreis haben. Off. unt. K. 830 an Rud. Mosse, Berlin, zur Weiterbeförderung.

Vorz. Weinessig p. L. 20 pf. Oberthorstr. 13. Ww. 60, Rm. 70 pf. Kornatzki, Fabrikstr. 6. 88r W. L. 54 pf. F. Heller, Büllrichstr. 14. 89r W. L. 75 pf. Eckarth sen., Niederstr. 76.

Weinauslauf bei: v. Morz, Lanstr., 85r R. u. R. W. 80 pf. B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

Brettschneider, Holländermühle, 88r W. 60.

R. Weber, 88r R. u. W. 60 pf.

W. Heimann, Unt. Rückstr., 89r 80 pf.

A. Schnieber, 87r 60 pf.

Pohl, Breitestr. 38, 88r 60 pf.

A. Bartsh, 89r 80 pf.

Unders, Alte Mausgärt., 88r 60, L. 55 pf.

D. Dörlig, Ob. Fuchsburg, 88r 60 pf.

D. Rente, Säure 16, 89r 80 pf.

A. Vogt, Lindeberg, 89r L. 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Hoch. Pr. M. & Ndr. Pr. M. &

Weizen 18 40 18 —

Roggen 17 — 16 —

Gerste 17 60 17 40

Hafer — — —

Erbse 4 40 3 30

Kartoffeln 5 50 5 —

Stroh 6 — 5 —

Heu 1 60 1 50

Butter (1 kg) 3 — 2 80

Gier (60 Stück) — — —

Bon Oscar Bräuer, Berlin, liegt der heutigen Nummer d. Bl. ein Prospect der Schlossfreiheit-Lotterie bei.

(Siehe zu einer Beilage.)

Beilage zum Grünberger Wochenblatt № 79.

Mittwoch, den 2. Juli 1890.

Parlamentarisches.

Der Reichstag ertheilte am Sonnabend zunächst einem Antrag des Reichskanzlers zur Vertragung des Reichstags vom 8. Juli bis zum 18. November die Zustimmung, ebenso einem Antrag des Abg. Graf Ballerstrem (C), die Commission zur Vorberathung der Gewerbeordnungsnovelle zu ermächtigen, behufs weiterer Fortführung dieser Vorberathung bereits vom 4. November er zusammenzutreten. Es folgte die dritte Berathung der Militärvorlage. Abg. Niedert kam auf die Rede des Abg. Bennigen zurück und hörte hieran insbesondere noch finanzpolitische Erörterungen, auf die der Schatzsekretär Freiherr von Malzahn einiges erwiderte. Die darauf folgenden Reden von Reichsperger und Freiherr v. Friesen (sächs. conserv.) waren unverständlich. Dann hörte nach der Verabredung im Seniorencourt, die Verhandlungen möglichst im Interesse des Schlusses der Session abzufließen, die Generaldiscussion geschlossen werden müssen. Über die Conservativen wußten sich durchaus die Jungfernrede Liebermanns von Sonnenberg gönnen, der im Parlamentskalender als "fraktionsloser deutsch-socialer Antisemit" verzeichnet ist. Herr Liebermann von Sonnenberg hat eine laute Stimme. Seine Rede kennzeichnete ihn als volkswirtschaftlichen Schüler des Generals Vogel von Falckenstein. Er phantasirte über die Melodie "O, welche Lust, Soldat zu sein". Nach seiner Ansicht sind keine Ausgaben volkswirtschaftlich gerechtfertigt als diejenigen für das Heer, denn das Militär giebt ja auch alles wieder aus, was es einnimmt und "das Geld bleibt im Lande". Die Theorie hat nur den einzigen Fehler, daß sie außer Acht läßt, wie auch die Steuerzahler das Geld, welches sie jetzt für das Heer verwenden müssen, sonst ihrerseits wieder aufgeben würden im eigenen Nutzen und ebenfalls zur Bevölkerung der Volkswirtschaft. Die rechte Seite verbürgt sich Herrn Liebermann von Sonnenberg gegenüber so anerkennend, wie es sonst nur dem Fürsten Bismarck gegenüber der Fall war. Ihr möchten die volkswirtschaftlichen Lehren des Herrn von Liebermann sehr überzeugend und seine Trivialitäten sehr geistreich erscheinen. Endlich kam auch der württembergische Abg. Reichsfreiherr von Münch zum Wort, der sich im Parlamentskalender als "volksparteilichen Abgeordneten mit eigenem Programm" bezeichnet. Der Redner sprach, wie er ausdrücklich erklärte, nur im eigenen Namen. Die Rechte zollte ihm bei einigen kritischen Ausführungen ironischen Beifall. Die Militärvorlage wurde schließlich in allen Theilen und in der Gesamtabstimmung mit derselben Mehrheit angenommen, welche in der zweiten Berathung für § 1 stimmte. Darauf wurde das Gewerbegerichtsgesetz in der dritten Berathung in der am Freitag festgestellten Fassung angenommen von den Cartellparteien und der Centrumspartei. Dagegen stimmten die freisinnige Partei, die Volkspartei und die Socialisten. Als sodann der Nachtragsetat mit der Rechnung für die neue Militär-Vorlage zur ersten Berathung gelangte, fragte Abg. Richter, wie es mit den Ersparnissen aus der Vermehrung um 6000 Dispositionsburlauber stehe. Er habe dieselben auf 1 bis 2 Millionen geschätzt und könne die Absezung nunmehr nicht finden. Weiter fragte er, ob es denn wahr sei, daß für die Vermehrung der Dispositionsburlauber wiederum desto mehr Recruten eingestellt werden sollten. Reichskanzler und Kriegsminister waren anwesend, schwiegen sich aber aus. Ausdrücklich hörte man den Reichskanzler zum Kriegsminister bemerken, daß es besser sei, darauf nichts zu erwähnen. Die Vorlage wurde an die Budgetcommission verwiesen. Es folgte die zweite Berathung des zweiten Nachtrags zum Etat, betr. Gehaltsaufbesserungen. Die Commission beantragt, die Dienstinkommensverbesserungen für Offiziere und Aerzte des Reichsheeres wie der Marine (Tarifklasse 3 und 4), sowie diejenige für höhere etatsmäßige Beamte (Tarifkl. 3) abzulehnen, dagegen die Befördungsaufbesserungen für Subalternbeamte (Tarifkl. 5) zu bewilligen. Zugleich werden folgende Resolutionen vorgeschlagen: die verbliebenen Regierungen zu ersuchen, 1. das Verhältniß der etatsmäßigen zu den diätarischen Stellen zu prüfen und nötigenfalls die etatsmäßigen Stellen zu vermehren; 2. die allgemeine Einführung der Dienstalterstufen in Erwägung zu nehmen. Entsprechend dem Antrage der Commission wurden die Aufbesserungen für Offiziere und höhere Beamte abgelehnt, die für Subalternbeamte und etatsmäßige untere Beamte angenommen.

Gestern wurde im Reichstag die zweite Berathung des Nachtragsetats über die Gehaltsverbesserungen zu Ende geführt durch Annahme der geforderten Pauschquanten für die Aufbesserung der Diätarient und für neue Stellenzulagen. Die freisinnige Partei bekämpfte vergeblich das Pauschquantum für Stellenzulagen, da die Regierung weder im Stande war, einen Verwendungskatalog im einzelnen noch Grundzüge hierüber mitzutheilen. Abg. Singer beantragte, die Aufbesserung für die Diätarient um 2½ bzw. 5 p.Ct. zu erhöhen. Von Seiten mehrerer Redner aus den anderen Parteien wurde nachgewiesen, daß eine solche Erhöhung um 2½ bzw. 5 p.Ct. des jetzigen Einkommens nicht geeignet sei, auf diesem Gebiet durchgreifende Abhilfe zu bewirken. Diese sei zu erwarten theils von der Vermehrung der etatsmäßigen Stellen, wie solche von der Budgetcommission beantragt wird, theils von

einer genauen Erörterung der Verhältnisse der verschiedenen Kategorien dieser Beamten. Letzteres wurde namentlich vom Abg. Richter betont. Abg. Singer hatte weiterhin eine Resolution beantragt zu Gunsten einer prozentualen Aufbesserung nach Maßgabe der Gehaltsverbesserungen für die Pensionärs und für die Relisten. Abg. Richter wies nach, daß die Fassung dieses Antrags gerade das wirkliche Bedürfnis nicht treffen, da die größte Not vorhanden sei in denjenigen Kreisen von älteren Relisten, welche nicht unter das neue Relistungsgesetz fallen, sowie bei den Pensionären der Unterklassen des Militärs, auf welche der Antrag gleichfalls nicht Bezug nimmt. Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Socialisten abgelehnt. — Hierauf kam der Antrag des Bundesrats wegen des Kaiser-Wilhelm-Denkmales zur Verhandlung. Freiherr von Heereman beantragte auf Grund vorheriger Verständigung unter den Parteien die Commissionberathung des Antrags. Minister von Voetticher konnte diesem Antrag nicht widersprechen, verlangte aber möglichst Erledigung noch vor der Vertragung. Dieser Wunsch kann nicht in Erfüllung gehen, da voraussichtlich die Vertragung des Reichstags schon heute erfolgt.

Die Budgetcommission des Reichstags beriet am Sonnabend und gestern den ihr überwiesenen dritten Nachtragsetat. Das Ordinarium wurde genehmigt, bis auf die für Unteroffiziersdienstprämien ausgeworfenen 1940 600 M., welche nur für ein halbes Jahr angefertigt sind. Die Einführung dieser Position soll dem ordentlichen Etat für 1891/92 vorbehalten bleiben. Im Extraordinarium wurden u. A. bewilligt 9 915 000 M. zur Ausbildung der Mannschaften des Beurlaubtenstandes der Infanterie und Jäger mit dem Gewehr M. 88. — Eine Reihe von ersten Raten zu Neubauten wurde abgelehnt, dagegen zur Herstellung von Magazin-Anlagen für den erhöhten Brot- und Fouragebedarf in Düsseldorf, Dt. Glyau, sowie zur Errichtung von Garnisonbäckereien in Lissa und Dt. Glyau ein Pauschalbewilligt. Eine Reihe neuer Garnisonbauten in Elsass-Lothringen wurde abgelehnt, dagegen wieder eine zu vereinbarende Pauschalsumme für die dringendsten Magazinanlagen genehmigt. Nachdem sodann seitens der Regierung eine Reihe von Aufklärungen ertheilt worden, wurden die zur Verfullständigung des Eisenbahngesetzes geforderten 10 305 000 M. bewilligt, ebenso 1250000 M. zur Anlage einer unterirdischen Telegraphenlinie von der bayerisch-sächsischen Grenze bei Hof über Chemnitz bis Dresden und schließlich 877 510 M. zu eisernen Vorschüssen für die Verwaltung des Reichsheeres. Damit war die Berathung des Nachtragsetats erledigt.

Der Reichstagabg. Freiherr von Münch hat seinen Rücktritt aus der Volkspartei erklärt. Wie aus seiner Rede am vorigen Sonnabend hervorgeht, weiß der 25jährige Herr selbst noch nicht, was er will.

Der hessische Landtag ist am Sonnabend geschlossen worden.

1] Unter der Erde! Novelle von Joß von Reus.

[Nachdruck verboten.]

Es war am Sonnabend und Sonntagtag. Die birkenebepflanzte Chaussee nach Eschershausen wimmelte von Arbeitern, die von der Zeche heimkehrten. Denn die Arbeiterwohnungen um Zeche Anna genügten längst nicht mehr, auch in den Nachbarorten hatte sich ein Theil angesiedelt. Lachend, schwatzend, lachend zogen sie die Straße daher; die Tasche voll Markttäfelchen, ging es sich gut am Frühlingsabend, besonders nach achtständiger Tagesschicht.

Aber die heutige lebhafte Bewegung des Arbeitersonnals entstammte keineswegs allein dem Feierabendsgefühl. Dazu war sie zu impulsiv.

"Montag früh ist die Ankündigung des Streiks bekannt," sagte der eine zum andern. "Die Zeit werden morgen am Sonntag gedruckt, mit riesengroßen Buchstaben. Ich werde sie selbst ein halbduzendmal an die Grubengebäude anschlagen — das Grabaufsteben soll mir diesmal nichts ausmachen!"

"Weiß der Commerzienrat eigentlich schon darum?" fragte der andere, dessen schlichtes, sympathisches Auftreten einen wohlthuenden Gegensatz zu dem verschmitzten Gesicht seines Begleiters.

"Der Commerzienrat? Behalte! Das ist gerade der Hauptpunkt, daß die Sache wie vom Himmel herunterfällt."

"Der Contractdruck wird das Ganze verderben und die Sache im Sande verlaufen lassen. Du wirst es sehen!"

"Unsinn! Warum es vorzeitig auf die Nase binden? Je unvorbereiter der Schlag trifft, desto fester und besser!" machte der erste mit unheimlichem Augenleuchten.

"Ich glaube keineswegs, daß er ohne Ahnung ist," begann Hermann Wildhagen wieder. "Er frug mich neulich ganz geschickt aus, als ich ihm auf dem Zechenboden begegnete, und verhehlte nicht, daß ihm daran gelegen sei, Fühlung mit den Arbeiterkreisen zu unterhalten. Der Alte ist gut..."

"Wenn man in einer steinernen Villa wohnt, und seine Königsfenniggarde auf seinem Balkon rauchen kann, und Champagner trinkt oder Dortmunder Edwensbräu, macht sich das Gutsein ausgezeichnet," sagte der andere hämisch. "Freilich, der Herr Sohn ist auch dann noch ein Windhund und Spitzbube!"

Herr Wildhagen erwiderte nichts, aber er nickte zustimmend. Dann, die Chaussee bis nach Eschers-

hausen hinabblickend, sagte er plötzlich lebhaft: "Dort kommt die Anna mit der Trina Tienken aus Eschershausen — ganz gewiß sind's die Mädel. Es sind Schulkameradinnen."

"Richtig, sie sind's!

"Es wundert mich doch, daß die Anna mit dem Bauermann verkehrt, sie denkt sich doch sonst als eine Prinzessin!" sagte Bernhard Kahlsen, dessen Manieren das Stadtkind verriethen.

"Das ist gerade, was mir an der Anna gefällt," erwiderte der andere.

"Sonst läßt Du allerdings wenig Gutes an ihr —?"

"Dass sie ein schönes Mädel ist, sieht jedermann, und ich halte sie auch noch immer für ein braves Mädel, trotz ihrer Liebschaft mit dem vornehmen Herrn," sagte Herrmann in sonderbarem Tone.

"Wenn ihr der Alte, ich meine den Commerzienrat, eine gute Aussteuer giebt, nehme ich sie dennoch... du nicht?"

"Nein!" machte dieser mit finsterer Miene.

Zwischenwaren waren die beiden jungen Mädeln näher herangekommen. Fest und fest nahmen sie ihren Weg durch die Arbeiterschar, welche ihnen von der Zeche her entgegenkam. Um nicht angelockt zu werden, patten sie angefangen zu singen, zur Abwehr. Dafür schien aber die Wahl des Liedes wieder herausfordernd:

"Jetzt gang ich an's Brünnele, trink' aber nit." Sie sucht wirklich den Commerzienratsohn!" sagte darum auch Bernhard Kahlsen zu Herrmann Wildhagen, ohne sich im geringsten zu geniren, obgleich er wissen konnte, daß die Worte Annas Ohr trafen.

Wirklich erröthete das Mädchen im Vorübergehen so stark, daß es in seiner Bewegung sogar vergaß, den Gruß Hermann Wildhagens zu erwidern. Auch verstummte der Gesang.

"Sie bringt sich in aller Leute Männer," tadelte dieser, als sie verschwunden war. "Der Neid versucht längst ihr am Beug zu flicken. Ich hätt' besser gedacht von der Anna!"

"Eine wie die andere," meinte Bernhard Kahlsen "aber am Ende schadet's auch nicht viel."

Den beiden jungen Arbeitern hatte sich jetzt ein dritter gesellt, der einen dichten, grau melierten Bart trug. Er galt für einen der besten Häuer auf der ganzen Zeche, schien aber herabgekommen. Sein Anzug zeigte offene Schäden, und das abendliche Bad in einem der beiden gemeinschaftlichen Bassins, welches die Arbeiter nach beendetener Schicht zu nehmen pflegten, hatte den Koblenstaub nur notdürftig hinweggenommen. Obgleich er keine Familie batte, reichte der Wochenlohn bei Andreas Wilms selten aus: deshalb war er einer der ersten, der auf den Streik drang. Auch jetzt sprach er sich ganz unverblümmt in diesem Sinne aus. Andere Arbeiter, die das gleiche Ziel verfolgten, schlossen sich nunmehr der Gruppe an.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine Weltausstellung in Rom ist für das Jahr 1900 geplant.

— Die Touristenbahn Interlaken-Lauterbrunnen-Grindelwald ist heute dem Betriebe übergeben worden.

— Eisenbahn durch die Mongolei. Einem aus Vladivostok in Petersburg eingetroffenen Telegramm zufolge trafen dort zwei chinesische Beamte mit englischen Ingenieuren ein, welche Terrainstudien zum Bau einer Eisenbahn durch die Mongolei anstellten. Dieselben erklärten, die chinesische Regierung habe sich, die Lösung der Frage betrifft, des Eisenbahnbauens nach der russischen Grenze zu beschleunigen.

— Eine telephonische Verbindung zwischen London und Paris soll in Kürze ins Leben treten. Versuche, welche mit einer Leitung zwischen Paris und Calais gemacht worden sind, d. h. auf eine Entfernung von 282 Kilometern, sind zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. Um die Verbindung der französischen mit der englischen Hauptstadt herzustellen, wird ein Anschluß der Leitung Paris-Calais an das unterseeische Kabel zwischen Calais und Dover bewirkt werden.

— Über einen Zweikampf zwischen Secundanern berichtet die "N. St. Btg.": "In Heinrichslust bei Schwedt fand am 27. Juni zwischen zwei Secundanern ein Zweikampf statt, der jedoch ziemlich günstig verlief. Einem der Duellanten wurde durch den Schlag des Gegners die Kopfhaut nur leicht gestreift, während der andere unversehrt blieb." Hoffentlich verrichten die Rohrstöcklein der betr. Herren Väter dieser dummen Jungen bessere Arbeit, als die Augen.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Vanger in Grünberg.

London, 9. Juni 1890.
Soeben wird ein großer Triumph des so häufig angegriffenen Produktes "Saccharin" bekannt. Nach eingehenden Versuchen hat eine aus den hervorragendsten medicinischen Autoritäten des ganzen Reiches zusammengesetzte Commission die Aufnahme des Saccharin in die "British Pharmacopoeia" beschlossen, in welcher es nunmehr als officiell aufgeführt wird; damit sind, wenigstens in Großbritannien, die französischen Berichte endgültig zurückgewiesen worden.

Bekanntmachung.

Aus Unlaß der in längster Zeit sich wieder mehrenden Fälle, daß neuerrbaute Wohnhäuser u. s. w. ohne vorhergegangene Schlafabnahme beziehungsweise Erlaubniß in Gebrauch genommen worden sind, wird hierdurch unter Hinweis auf § 12 der Bau-Polizei-Ordnung für die Städte des Regierungs-Bezirks Liegnitz vom 25. März 1882 nachstehendes in Erinnerung gebracht:

"§ 12. Gebäude oder Gebäudeteile, welche zum Bewohnen oder zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, dürfen erst in Gebrauch genommen werden, wenn die Ortspolizeibehörde auf Grund einer nach Vollendung des Baues vorgenommenden Prüfung (Schlafabnahme) hierzu die Erlaubniß ertheilt hat.

Wohnungen in einem neuen Hause dürfen in der Regel erst 9 Monate nach erfolgter Vollendung des Rohbaues bezogen werden. Diese Frist kann nach den besonderen Umständen des Falles von der Ortspolizeibehörde auf 4, bei Wohnungen in neuerrauften Stockwerken auf 3 Monate ermäßigt werden.

Auch bei anderen, als den vorbezeichneten Bauleitarten, kann, sofern Umfang oder Art des Baues oder die Person des Bauleiters dies erforderlich erscheinen lassen, die Ingebrauchnahme von einer Schlafabnahme abhängig gemacht werden.

Daher diese Bedingung gestellt wird, ist, sofern die Abnahme des Rohbaues vorgeschrieben ist, bei Ertheilung des Rohbauabnahmen-Uttestes, andernfalls bei Ertheilung der Bauerlaubniß dem Bauunternehmer oder Bauleiter zu eröffnen.

In Bezug auf das Verfahren, die Wiederholung der Prüfung und die Ertheilung der Becheinigung finden für die Schlafabnahme die Vorschriften über die Rohbauabnahme sinngemäße Anwendung."

Uebertragungen vorstehender Verordnung werden sowohl gegen den Bauherrn, wie gegen denjenigen, welcher die Ausführung des Baues leitet oder auf seine Rechnung übernommen hat, mit einer Geldbuße bis zu 60 M. oder mit verhältnismäßiger Haftstrafe geahndet.

Grünberg, den 1. Juli 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Mai d. J., nach welcher bis zum 1. Juli d. J. Gebäude, deren Dächer nach dem Bürgersteige abspringen, mit Dachrinnen und Abfallrohren, welche bis zum Bürgersteige herabgehen, versehen sein müssen, wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß mit Rücksicht auf die anderweitige starke Beschäftigung der hiesigen Klempnermeister der Termin zur Ablieferung der zu Müssen bis Ende dieses Monats verlängert wird.

Grünberg, den 1. Juli 1890.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Fluthgraf.

Bekanntmachung.

Die Chaussee von Grünberg nach Heinersdorf wird in den Stationen 0,5 bis 1,2 neugedacht und daher bis auf Weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Der Weg von Grünberg nach Heinersdorf ist über die Ochelhermsdorfer Chaussee bis jenseits des rothen Wassers zu nehmen, woselbst an der Anfangs- und Endstelle des zu wähelnden Weges ein Wegweiser das Erforderliche angibt.

Grünberg, den 30. Juni 1890.
Der Magistrat.
Dr. Fluthgraf.

Ein kleines Schaufenster mit Laden

Ist sofort billig zu verkaufen. Näheres zu erfragen Postplatz 6.

1 noch neuer 2rädriger Handwagen und ein gebrauchtes Schlafsofa ist billig zu verkaufen Villa Dedek.

Ein großziger Posten **Brennholz** ist möglicherweise im Ganzen zu verkaufen. Näheres Grünstraße 27 im Comptoir.

Der Verkauf **Rambouillet-Böcke** 1½-jähriger hat begonnen.

Baudach, Stat. d. Breslau-Stettiner Eisenbahn, im Juni 1890.
Fournier.

Schweine zum Weitersätern kaufst Wilh. Hirthe.

Heute Morgen 2½ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Rentier Johann August Schulz

im 68. Lebensjahr, was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tief betrübt anzeigen
Grünberg, den 29. Juni 1890.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

Die per 1. Juli cr. ausgelosten 4% Partial-Obligationen Nr. 408, 432, 636, 649, 760, 821, 831, 1056, 1090, 1113, 1145, 1150, 1204, 1248, 1272 werden vom Fälligkeitstage ab bei dem Berliner Bank-Institut Joseph Goldschmidt & Co., Berlin, = Bankhaus Julius Samuelson, Berlin, Ephraim Meyer & Sohn in Hannover, Alexander Simon in Hannover mit Mark 1030.— für jede Obligation eingelöst.

Grünberg i. Schl., 27. Juni 1890.

Englische Wollenwaaren-Manufactur

vormals Oldroyd & Blakeley.

August Lübbke.

John Oldroyd.

Hauptgew.: 600,000 Reichsmark, 500,000 Reichsmark,

400,000 Reichsmark, 2 mal 300,000 Reichsmark,

3 mal 200,000 Reichsmark u. s. w.

Original-Kauf-Voos 5. Klasse der Berliner Schloßfreiheit-Lotterie (Hauptziehung: vom 7. bis incl. 12. Juli 1890, kleinster Gewinn: 500 Mark) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht: 1/1 à 112, 1/2 à 56, 1/4 à 28, 1/8 à 15 Mark; ferner Kauf-Anteil-Voos 5. Klasse mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Voosen: 1/8 à 14, 1/16 à 7,50, 1/32 à 3,75, 1/64 2 Mark. — Die Gewinne dieser Lotterie werden bei mir sowohl bei Original- wie bei Anteil-Voosen plamäßig ohne jeden Abzug ausgezahlt. Amtliche Gewinnliste 5. Klasse incl. Porto 30 Pf.

Hauptgewinn: 600,000 Reichsmark baar.

Original-Kauf-Voos 4. Klasse 182. Preuß. Lotterie (Hauptziehung vom 22. Juli bis 9. August 1890) versendet gegen baar, so lange Vorrath reicht, ohne alle Bedingungen: 1/1 à 240, 1/2 à 120, 1/4 à 60 Mark; ferner kleinere Anteile mit meiner Unterschrift an in meinem Besitz befindlichen Original-Voosen: 1/8 à 24, 1/16 à 12, 1/32 à 6, 1/64 à 3,25 Mark. Amtliche Gewinnlisten 4. Klasse versende à 50 Pf. pro Exemplar.

Carl Hahn, Lotterie-Geschäft, Berlin S.W., Neuenburger Str. 25 (gegründet 1868).

Bekanntmachung.

Bis auf Weiteres — so lange der Vorrath reicht — werden jeden Dienstag und Freitag von unserer Dampfschneidemühle zu Kleinitz:

1,3—2,6—3,2 und 4 cm starke tieferne Bretter.

5,2—6,5 und 8 cm starke tieferne Bohlen,

sowie 2,6 cm starke tieferne Ausschubbretter freihandig verkauft werden.

Käufer wollen sich jedoch nur an den genannten Tagen, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, im Bureau des unterzeichneten Forstamtes einfinden.

Der Schneidemüller Franke wird event. vorher die noch verkauflichen Waaren vorzeigen.

Kleinitz, den 28. Juni 1890.

Fürstl. Forstamt.

Es sind zur Zeit folgende meiner Bohr- und Brunnenmeister in dortiger Gegend beschäftigt:

Stabolin in Sommerfeld im Auftrage des Magistrats dasselbst (Brunnen für das Schlachthaus),

Bähne in Gassen im Auftrage der Herren Balack & Wirsich (Brunnen für Dampfziegelei),

Ziechmann in Neppen im Auftrage des Königl. Eisenbahnbetriebs-amtes (Wasserstationenbrunnen),

Lüdtke in Grünberg im Auftrage der Bergschloßbrauerei (Mischnenbrunnen für Brauerei),

Mietzschecke in Oberullersdorf bei Sorau (Kohlenbohrung).

Duhs in Seeren bei Schwiebus (Kohlenbohrung).

Da ich in kurzer Zeit persönlich die Arbeitstätten besucht, waren mir zur kostlosen Beprüfung an Ort und Stelle in Brunnenbauten, Erdbohrungen oder Wasseranlagen weitere Anfragen erwünscht.

Hermann Blasendorff,

Berlin S. O., Engelser 6a, Pumpenfabrik, Brunnenbaugeschäft.

J. Auflackieren v. Wagen empf.

Richard Weber, Zöllnicherstr. 27.

18. Stiegenstr. geb. Kammach Hoffmann.

Eine kleine Remise ist baldigst zu vermieten.

Offerten erbettet unter T. 20 an die Exped. d. Bl.

Heute Nachmittag 6¼ Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Rentier Johann August Schulz

im 68. Lebensjahr, was Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit tief betrübt anzeigen

Grünberg, den 29. Juni 1890.

Die tief betrübten beiden Kinder.

Beerdigung: Donnerstag Nach-

mittag 4 Uhr.

Wehmüthige Erinnerung

am Jahrestage des Todes unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin, der Jungfrau

Auguste Koy.

Gestorben am 1. Juli 1889.

So ruht Du nun, geliebte Tochter, Ein Jahr in stiller, kühler Grust, Wohin nach allem Erdensammer Der Herr die müden Pilger ruft. Du schließt in Jesu Armen ein, Drum muß auch sanft Deinschlummer sein.

O, schlumm're aus von allen Leiden, Von all' des Lebend Bitterkeit, Die Du so reichlich hier erfahren In Deiner kurzen Pilgerzeit. Schlafsanft! Du bist nun frei von Schmerz, Du siebst, gutes Schwesterherz.

Schlaf läßt! Du treue, gute Tochter, Die hier im Leben viel geweint; Schlaf läßt! einst sehn wir Dich wieder, Wenn ewig und der Herr vereint, O Schwesterherz, das Tag und Nacht Stets liebend hat mit uns gewacht.

Drum wollen oft an Deinem Grabe, Du Traute, wir uns finden ein Und Dir, wie Du's um uns verdienet, Von Herzen Dankesbränen weih'n, Auch uns führt heim in's Vaterland.

Die trauernde Mutter, Schwester und Schwager.

An die Geschäftsinhaber Grünberg's richten wir hierdurch die Aufforderung, uns Rabattanreihungen zu machen. Die Kaufleute aller Geschäftszweige driften mit Rücksicht darauf, daß sie bei Vorauszahlung einen schnelleren Umsatz ihres Geldes erzielen und vor Verlusten bewahrt bleiben, in der Lage sein, bei den meisten von ihnen geführten Waaren ohne Verminderung ihrer bisherigen Einnahmen gegen Vorauszahlung einen bestimmten Rabatt zu gewähren. In vielen Fällen möchte diese Neuerung sogar eine Absatzsteigerung herbeiführen, da mancher Beamte, der bisher von auswärts zu beziehen gewohnt war, nun hier zu kaufen vorziehen dürfte.

Als allgemein festzuhalrende Grundsätze nehmen wir dabei in Aussicht:

1. Der einmal zugesagte Rabatt darf im Laufe des Geschäftsjahrs nicht herabgesetzt oder verweigert werden. Zuweiterhandlungen heben das Abkommen auf, wovon den Vereinsmitgliedern unverzüglich Mitteilung gemacht werden müßte;
2. der Geschäftsinhaber kann bestimmt zu bezeichnende Waarengattungen von der Rabattgewährung von vornherein ausschließen;
3. die Käufer haben in Zweifelsfällen die Mitgliedskarte vorzuzeigen;
4. die Rabatt gebenden Firmen werden in ein allen Vereinsmitgliedern zugestelltes Verzeichnis aufgenommen und dadurch denselben als Bezugsquelle empfohlen.

Mit Rücksicht auf die Drucklegung dieses Verzeichnisses, welches das erste Mal bis Ende 1891 in Kraft bleiben soll, erbitten wir Anreihungen bis 15. Juli cr. an den mitunterzeichneten Schriftführer.

Grünberg, den 1. Juli 1890.

Der Vorstand der Grünberger Beamtenvereinigung.

Koch, Schima, Vorstzender.

Ich warne Federmann, mich mit übeln Nachreden zu verfolgen, sonst werde ich andere Maßregeln ergreifen.

Bauer Eckert, Heinersdorf.

975 Mf. werden zum 1. Sept. zur 1. Stelle von einem pünktlichen Zinszahler gesucht. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von W. Leyhausen in Grünberg.